Grundbegriffe d. Studiums d. Probleme
verfehlt und Mittel

Unter den vielen Vorwürfen, die gegen die Musik unserer Zeit, gegen neue Kunst schlechthin erhoben werden, kehrt immer wieder der eine, diese Kunst sei publikumsfremd, sie finde keinen Widerhall in den breiten Schichten, sie gehe an den Bedürfnissen des Volkes vorbei. Als Beweis gilt ~~diesem~~ für diesen Vorwurf nicht nur die oft temperamentvolle Verneinung dessen, was als neue Kunst, als neue Musik herausgebracht wird, durch Stimmen Empfangender, sondern auch die Gleichgültigkeit allem Neuen gegenüber, die sich im Besuch und der quantitativ faßbaren Anteilnahme ausdrückt.

Tatsächlich muß zugegeben werden, daß in der Gegenwart mit oft großer Entschiedenheit, die bei aller Heftigkeit kritischer Auseinandersetzungen in früheren Zeiten überraschend wirkt, die Betonung der Neuartigkeit in einem Werke abgelehnt wird. Andererseits ist es aber so, daß das Neue es immer schwer hatte in der Zeit, der es neu war, und daß dennoch dieses Neue Entwicklungsbedingnis der abendländischen Kunst immer gewesen ist.

Die besondere Schwierigkeit in der Beziehung unserer Kunst zu unserer Zeit liegt in den gesellschaftlichen Wandlungskrisen, die das Profil dieser Zeit bestimmen. Diese Wandlungskrisen haben einerseits die Kontinuität der gesellschaftlichen Formen des Kunstinsbesonders auch des Musiklebens, wie sie sich in der Epoche der bürgerlichen Gesellschaft des neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts eingelebt hatte, weitgehend aufgelöst, andererseits aber auch auf die Gestalt des Schaffens bedeutsam rückgewirkt. Zweifellos klafft heute eine Kluft zwischen dem Geschaffenen und den Menschen dieser Zeit, für die es letzten Endes geschaffen ist, zweifellos ist die Basis der Konventionen, welche den Weg des Menschen zum Geschaffenen der Kunst erleichtern, sehr schmal geworden und vielfach zersprengt.

Dem gegenüber muß aber gesagt werden: Nie ist der Weg zum Geschaffenen für den Menschen leicht gewesen. Nie konnte er gegangen werden aus dem Gefühl der Zerstreuung, des müden sich Gehen-Lassens. Was das Werden der Beziehung zwischen Werk und Mensch heute so überaus schwer macht, ist auch die Neigung zur Passivität im Empfangen. Sie ist sehr verbreitet in unserer Zeit. Die Aufgabe des Technisch-Zivilisatorischen, den Ablauf des sozialen Lebens möglichst mühe- und reibungslos zu machen, läßt sich aber nicht in den Bereich des Geistigen übertragen. Auch das Kunsterlebnis läßt sich nicht erleichtern. Es beruht auf Auseinandersetzung mit einem Geformten, und Auseinandersetzung ist nur möglich auf Grund der Besinnung, der aktiven